

Daniel Bellingradt

Vernetzte Papiermärkte

Einblicke in den Amsterdamer Handel
mit Papier im 18. Jahrhundert

HERBERT VON HALEM VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Daniel Bellingradt
*Vernetzte Papiermärkte.
Einblicke in den Amsterdamer Handel mit Papier
im 18. Jahrhundert*
Köln: Halem 2020

Daniel Bellingradt arbeitet als Juniorprofessor für Buchwissenschaft insbesondere Historische Kommunikationsforschung am Institut für Buchwissenschaft der Universität Erlangen-Nürnberg.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2020 by Herbert von Halem Verlag, Köln

ISBN (Print): 978-3-86962-496-9
ISBN (PDF): 978-3-86962-497-6

Den Herbert von Halem Verlag erreichen Sie auch im Internet unter <http://www.halem-verlag.de>
E-Mail: info@halem-verlag.de

COVER: Detail aus einem Kupferstich von Cornelis van Noorden (1767) [zuerst publiziert in: Luyken, Jan: *Het overvloeiend herte, of Nagelaten verzen*. Haarlem: Christoph Henrich Bohn, 1767, S. 98; CC-Lizenz: Open Domain, <http://hdl.handle.net/10934/RM0001.collect.163650>; Stichting het Rijksmuseum, Amsterdam, RP-P-OB-24.126]

SATZ: Herbert von Halem Verlag
LEKTORAT: Rabea Wolf
DRUCK: docupoint GmbH, Magdeburg
GESTALTUNG: Claudia Ott Grafischer Entwurf, Düsseldorf
Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry.
Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

Inhalt

| | | |
|-------|---|-----|
| 1. | Vortrag: Von papiernen Welten und Papier-Perspektiven | 9 |
| 2. | Die Vielfalt der papiernen Waren in Amsterdam | 40 |
| 3. | Die Ware ›Papier‹ im frühneuzeitlichen Europa | 67 |
| 4. | Die papierne Vielfalt im Buchhandel: Einblicke in das Warensortiment | 97 |
| 5. | Die Märkte für den Handel mit Papier | 111 |
| 6. | Der Wirtschaftsstandort Amsterdam | 136 |
| 7. | Recycling-Netzwerke und wirtschaftliche Verflechtungen | 153 |
| 8. | Nachtrag: Papiermärkte als Forschungsaufgabe | 171 |
| 9. | Anhang | 177 |
| 9.1 | Verzeichnis der Abbildungen | 177 |
| 9.2 | Quellen- und Literaturverzeichnis | 181 |
| 9.2.1 | <i>Quellen</i> | 181 |
| 9.2.2 | <i>Forschungsliteratur</i> | 183 |
| 9.2.3 | <i>Literatur vor 1800</i> | 239 |
| 9.3 | Index | 246 |

1. VORTRAB: VON PAPIERNEN WELTEN UND PAPIER-PERSPEKTIVEN

Im Jahr 1751 hatte die *Compagnie Thomas en Adrian Hope* den Überblick über die Papiermärkte zeitweise verloren. Die Kompagnie war seit einigen Jahren darauf spezialisiert, regelmäßig große Mengen von papiernen Waren, vor allem verschiedene Druck- und Schreibpapiere, aus Amsterdam heraus zu verschiffen – mal auf eigene Rechnung und mal als ausführendes Frachtunternehmen für andere Kaufleute.¹ Im Jahr 1751 bestellte die Kompagnie beim Amsterdamer Papierhändler Jan Fremijn eine gewisse Menge unterschiedlicher Papiere mit einem Handelswert von 1.544 Gulden.² Nach Auslieferung der insgesamt rund 370.000 Papierbogen – portioniert in 770 der typischen Handelseinheiten des Papierhandels, den sogenannten ›Riemen‹ – entstand ein Streit um die Zusammensetzung, Ausweisung und Preisbestimmung der Ware, in dessen Verlauf ein Amsterdamer Notar (Cornelis van Homrigh) und zwei weitere in Amsterdam tätige Papierhändler (Jan Maximiliaan Dupont und Jan Russevelt) zur Streit-Schlichtung eingeschaltet werden mussten. Laut Kaufvertrag waren als Handelsgut fünf in Qualität und Format unterschiedliche Papiersorten vereinbart worden, nämlich 20 Riemen »super Fijn groot Post Papier in 4°« zum Preis von 5 ¼ Gulden pro Riemen (also 105 Gulden insgesamt); »50 Riemen Super Fijn Sottkaps« zum Preis von 5 Gulden pro Riemen (also 250 Gulden insgesamt); »200 Riemen gemeen Sottkaps« zum Preis

1 Vgl. die zahlreichen Frachtverträge von »Thomas en Adrian Hope« im Bestand des GAA (30405/290). Eine regelmäßige Transportverbindung der Kompagnie bestand zwischen Amsterdam und Archangel (z. B. GAA 5075, Mathijs Maten de Jonge: 9415/13109, Frachtvertrag vom 12.6.1747).

2 Vgl. den Vertragsabschluss von Jan Fremijn (vom 2.3.1751) mit Thomas und Adrian Hope in der notariellen Bestätigung dieses Streitfalls vom 18.12.1751 (GAA 5075, Cornelis van Homrigh: 12328 /423 [unpag.]).

von 28 Stuivers pro Riemen (also 280 Gulden insgesamt); »400 Riemen druk Pott« zum Preis von 20 Stuivers pro Riemen (also 400 Gulden insgesamt); und »100 Riemen Wit Kardoes« zum Preis von 5 ¼ pro Riemen (also 525 Gulden insgesamt).³ Die Käufer reklamierten nach Erhalt der Ware, dass einige der bestellten Papiere nicht den gelieferten Papieren entsprächen, also die gelieferte Ware falsch etikettiert und indessen Folge preislich zu hoch taxiert worden sei. Vor allem die Papier-Lieferung »groot Cardoes« für 5¼ Gulden pro Riemen obliege einer Falschetikettierung, befanden Thomas und Adrian Hope; ihrer Meinung nach »zynde het zelve van Postpapier en couleur zo als ordinair wird gemaakt«. Der Vorwurf lautete also konkret, dass die Sorte »groot Cardoes«, ein verstärktes Verpackungspapier im Großformat, mit einer Sorte normalem (preiswerterem) und zu kommunikativem Beschreiben oder Bedrucken geeignetem »Postpapier« verwechselt worden sei. Erst durch die notariell beurkundeten Bestätigungen der ebenfalls in Amsterdam mit Papier Handelnden, Jan Maximiliaan Dupont und Jan Russevelt, dass alle gelieferten Sorten exakt den im Kaufvertrag spezifizierten Klassifizierungen entsprächen, konnte der durchaus typische Streitfall um »Prottagie, Couleur, Formaat« von in Amsterdam gehandelten Papiersorten beigelegt werden.⁴

Der konkrete Streitfall aus Amsterdam von 1751 um »Prottagie, Couleur, Formaat« der Handelsware Papier eröffnet Einblicke in wirtschaftliche Aktivitäten, die von der Geschichtsschreibung bislang relativ unthematisiert geblieben sind, nämlich den Handel mit Papier. Insbesondere in den Interessensfeldern von Wirtschafts- und Handelsgeschichte sucht man die Ware Papier bislang vergeblich.⁵ Über die Portage (»Prottagie«), womit sowohl

3 Vgl. die Auflistung in der notarielle Bestätigung dieses Streitfalls vom 18.12.1751 (GAA 5075, Cornelis van Homrigh: 12328/423 (unpag.)). Da der Käufer vor Lieferung den Betrag von 1.544 Gulden und 8 Stuiver bezahlte, also nicht auf Kredit kaufte, wurde ihm ein Prozent Rabatt gewährt – erwähnt im Kaufvertrag als »af: 1 Pz«. Im Vertrag wird Hope deshalb als »deposant«, als Einzahler, bezeichnet.

4 Siehe die notarielle Bestätigung dieses Streitfalls vom 18.12.1751 durch Cornelis van Homrigh (GAA 5075, Cornelis van Homrigh: 12328/423 (unpag.)). Dupont und Russevelt bestätigten, dass das genannte »Papier [...] zijn van de zelve Prottagie, Couleur, Formaat« wie in der Bestellung sei. Um die Ware Papier wurde in Europa regelmäßig von Handelnden gestritten, zumeist ging es um Qualitätsfragen und unterschiedliche Produktbewertungen. Einige solcher Streitfälle dokumentiert z.B. Meyer (1888). Einen veritablen Einblick in die notariell betreuten Streitfälle des Amsterdamer Papierhandels der Frühen Neuzeit bietet Bosma 1980. Bosmas Handbuch zum Bestand des GAA »Archief van S. Hart« (GAA 30452) lässt sich relativ einfach als »Streitfindbuch« zu nahezu allen Papiersorten und -qualitäten lesen.

5 Exemplarisch: MALANIMA 2009; BROADBERRY/O'ROURKE 2010; JONES/ZEITLIN 2007; NIEMANN 2009; CARCAUSI/JEGGLE 2014a.

das Frachtgut Papier als auch der Transport von papiernen Waren gemeint waren, ist wenig bekannt. Dabei war jener Handel während der Frühen Neuzeit ein typischer wirtschaftlicher Aktivitätenbereich, in dem verschiedene Waren sowie spezifische Organisations- und Dienstleistungen angeboten und nachgefragt wurden. Die Warenpalette des Papierhandels, angedeutet mit den Stichworten »Couleur, Format« des erwähnten Streitfalls, bestand aus einem Plural an verschiedenen Papiervarianten, papiernen Produkten sowie Qualitätsstufen, der nicht nur die Zeitgenossen beizeiten zu verwirren vermochte. Zwar wurde Papier in Europa als handwerkliches Produkt über den Zeitraum von mehr als 400 Jahren, etwa zwischen 1400 und 1800, mit grundlegend unveränderter Herstellungstechnik und in tendenziell gleichbleibender Qualität gewonnen, doch die Unterschiede der einzelnen Varianten waren in Handels- und Alltagssituationen sehr bedeutsam. Mit »Couleur«, also der Farbe, wird angedeutet, dass es weißes, dunkleres und buntes Papier gab; hinter dem Stichwort »Format« verbirgt sich die Vielzahl an Formaten und Sorten von Papierprodukten der Frühen Neuzeit. Nicht nur in Amsterdam, das als exemplarischer Zugang zum historischen Papierhandel für dieses Buch dient, waren während der Frühen Neuzeit dutzende Varianten an papiernen Waren im Angebot. Vielmehr war die Frühe Neuzeit, und vor allem das näher beleuchtete Zeitfenster dieses Buches, das 18. Jahrhundert, eine Epoche des Papiers. Amsterdam war einer der wichtigsten Knotenpunkte, ein sogenannter *Hotspot*, des Handels mit der Vielzahl an papiernen Waren der Epoche.

Papier hat mich als Buch- und Kommunikationswissenschaftler sowie Historiker schon lange beschäftigt. Zugegebenermaßen war es jedoch größtenteils eine Beschäftigung mit auf Papier publizierten Inhalten oder mit den Kontexten von auf Papier fixierten Kommunikationsangeboten. Dass die Epoche der Frühen Neuzeit eine enorm Papier herstellende und konsumierende Phase war, ein erstes papiernes Zeitalter in Europa, ist innerhalb der historischen Zugänge und tendenziell innerhalb der Historiografie tief verinnerlicht. Jedoch liegt das typische Interesse innerhalb des geisteswissenschaftlichen Fachkollegiums reflexartig und antrainiert auf den Welten und Sinnhorizonten einer sogenannten »bild- und schriftorientierten Kommunikation«. Dabei ist jene bild- und schriftorientierte Kommunikation seit der Frühen Neuzeit in Europa ohne verfügbares Papier nicht denkbar. Auf den dutzenden Sorten und Varianten von Papier wurde händig oder mittels einer Drucktechnik jene zeichencodierten Kommunikationsangebote fixiert, die sich u.a. in Briefen, Publikationen, privaten Notizen und

obrigkeitlichen Akten niederschlug und materiell formte; erst durch die Fixierung auf Papier wurde eine Idee, eine Botschaft oder eine Information materialisiert. Wenn die Frühe Neuzeit als eine besondere und neuartige Kommunikationsphase begriffen wird, in der Archive voller Papier gegründet, in der das papiertransportierende Postwesen erblühte, in der eine bislang ungekannte papierne Publikationsvielfalt sich entfachte, dann muss auch die Frage erlaubt sein, wo denn dieses ganze Papier herkam, wer es wo (und wie) anbot und zu welchen Preisen und Konditionen es gehandelt wurde? Wenn, zugespitzt formuliert, mit dem Mittelalter tendenziell die lederne Zeit des Pergament-Beschreibens und -Bedruckens endete und eine papierne Epoche für Europa begann, dann gebührt dem hergestellten, transportierten, gelagerten, gehandelten und bereitgestellten Papier eine intensivere Beachtung. Diese Erkenntnis schwingt mit, wenn man über die wenigen Einschätzungen zur »großen kulturellen Bedeutung« des frühneuzeitlichen Papierhandels, etwa von Gerhard Piccard, stolpert.⁶ Im Laufe der Arbeit an diesem Buch wurde immer deutlicher, wie wenig von diesen papiernen Welten bekannt ist und wie nützlich Papier-Perspektiven für die historiografische Aufarbeitung der Epoche sein können. Mit dem vorliegenden Buch wird versucht, wie es im Untertitel bewusst heißt, »Einblicke« in den historischen Papierhandel zu ermöglichen, die zu zukünftigen Forschungen und Vertiefungen anregen mögen. Ferner versucht dieses Buch, verschiedene Methodiken vorzustellen, mit denen eine zugleich wirtschaftshistorisch und innerhalb einer Kommunikationsgeschichte verankerte Papierhandelsforschung angegangen werden kann. Es ist einfach, die folgenden Ausführungen als ein Plädoyer für einen erweiterten analytischen Blick einer materiellen Kommunikationsforschung mit historischer Perspektive zu verstehen. In diesem Sinne ist das Buch eine Werbung für alternative Schwerpunktsetzungen kommunikations-, buch- und medienwissenschaftlichen Erkenntnisinteresses.⁷

Mit jeder neugeschriebenen Seite dieses Buchprojekts wurde sichtbarer, wie unbearbeitet viele Facetten dieses Themas sind. Zugleich verlangt die zunehmende Sensibilisierung in geschichts-, buch-, medien- und kommunikationswissenschaftlichen Forschungszusammenhängen zu Fragen der Materialität – von Medien und von Kommunikation – regelrecht eine Hin-

6 PICCARD 1954: 3.

7 Siehe zur zunehmenden Betonung der »alternatives left behind« innerhalb der Kommunikationswissenschaft in gegenwärtiger und historischer Dimension: SIMONSON/PARK 2016: 3.

wendung zum Material »Papier«. Deshalb erschien es mir als angemessen, den vorliegenden Beitrag zur Erforschung des historischen Papierhandels der Frühen Neuzeit als vorläufiges, Einblicke eröffnendes Ergebnis zu kennzeichnen. Es wäre erfreulich, wenn dieses Buch es schafft, einige neue papierne Impulse in die konjunkturell mit sogenannten ›turns‹ sich auffrischenden historischen Zugänge zur Epoche der Frühen Neuzeit zu lotsen.

In diesem Buch wird versucht, eng verwandte, aber sich bisher eher geschickt ignorierende Themengebiete historischer Forschungen wieder enger zu verbinden, vornehmlich die Papiergeschichte, Wirtschaftsgeschichte und Kommunikationsgeschichte. Zudem wird Anschluss gesucht an wirtschaftswissenschaftliche und marktsoziologische Forschungszusammenhänge, die hilfreiche Problemlösungskompetenzen für historische Analysen anbieten. Die Buchwissenschaft bietet hierfür als sogenanntes ›Integrationsfach‹, welches passende Methoden anderer Fächer importiert und an den Horizonten der eigenen Erkenntnisinteressen um die Materialität von schrift- und bildorientierter Kommunikation ausrichtet, einen geeigneten wissenschaftlichen Experimentier- und Annäherungsraum, dessen Erkenntnisinteressen Anschlüsse und Austausch zu Forschungsschwerpunkten aus der Kommunikations- und Medienwissenschaft sowie zu verschiedenen geschichtswissenschaftlichen Spezialisierungen herstellen. Seit sich wieder verstärkt unter dem Banner einer kulturellen Materialitätsforschung bzw. materiellen Kulturforschung mit Objekten und andererseits der Geschichte von materiellen Kulturen auseinandergesetzt wird, geraten erneut auch menschengemachte Artefakte, als materielle Waren, und deren Handelskontexte in das Scheinwerferlicht.⁸ Das menschengemachte Artefakt Papier wird in diesen Beiträgen weder als Wirtschaftsgut noch als relevantes Material für Kommunikationszusammenhänge gewürdigt.⁹ In den interdisziplinären Erkundungstouren um die materielle Präsenz bestimmter Objekte ist Papier nicht präsent. John Nerone hat Papier treffend als eines der »taken-for-granted materialities«¹⁰ in der historiografischen Verarbeitung bezeichnet; ein Befund der nur auf den ersten Blick verwundert angesichts der vielen Papier-Metaphern in Theoriemodellen zur neuzeitlichen Wissenskultur á la »paper knowledge« (Lisa Gitelman) und »Papereality« (David Dery), zur neuzeitlichen Kom-

8 Vgl. CREMER/MULSOW 2017; APPADURAI 1986; RIELLO 2009; GERRITSEN/RIELLO 2016; FINDLEN 2013. Siehe ferner die Forschungsüberblicke und Einordnungen von FÜSSEL 2015; HAHN 2015.

9 Vgl. GUMBRECHT/PFEIFFER 1988.

10 NERONE 2015: 1.

munikationskultur, die geprägt sei von »paper machines« (Markus Krajewski), zur neuzeitlichen Verwaltungs-Papiernutzung á la »paperwork« (Ben Kafka) oder generell zum menschlichen Dasein innerhalb einer »paper world« beziehungsweise innerhalb eines »paper age«. ¹¹

Dass Papier als von Menschen geformtes, bewegtes und vielfältig genutztes Material kaum eine Rolle in diesen Forschungskontexten einnimmt, hat eventuell seine Gründe in den Ausprägungen der Papiergeschichte sowie der Ignoranz seitens der historischen Kommunikationsforschung zur Frühen Neuzeit. Was international als »Papiergeschichte« firmiert, ist eine isolierte, beizeiten nichtakademische Technikgeschichte zu den historischen Herstellungsverfahren von Papier seit der Antike, in welcher viele Hauptinteressen – wie z.B. Wasserzeichenanalysen – fast ausschließlich ohne kultur- und wirtschaftshistorische Kontextualisierungen auskommen. ¹² Selbst die Erwähnung, dass Papier nach der Herstellung bewegt werden musste, um verkauft zu werden, ist in diesen technifikzierten Studien oftmals mitzudenken. Plädoyers wie von Gerhard Piccard, dass »der Papierhandel in seinen aktiven Funktionen unterschätzt [worden sei]« von der traditionellen Papiergeschichte, verursachten nicht nur wenig Interesse bei den Angesprochenen, sondern wurden geflissentlich überhört und überlesen. ¹³ Piccard wurde nicht beachtet in jenen adressierten Fachkreisen, weil er das scheuklappenartige Ausklammern des Papierhandels aus der Papiergeschichte deutlich kritisierte: »Denn der Handel war keine Begleiterscheinung der Papierfabrikation«, so Piccard, »keine Tätigkeit, die sich aus der etwa anfallenden Produktionsmenge der Papiermühlen wie von selbst ergab, er war zu allen Zeiten vielmehr der eigentliche Initiator der Papiermacherei«. ¹⁴

11 KRAJEWSKI 2011; GITELMAN 2014; KAFKA 2009; 2012; DERY 1998; MCLAUGHLIN 2005. Zur Nutzung des Begriffs »paper world« exemplarisch LABOUR 1987; RHODES/SAWDAY 2000.

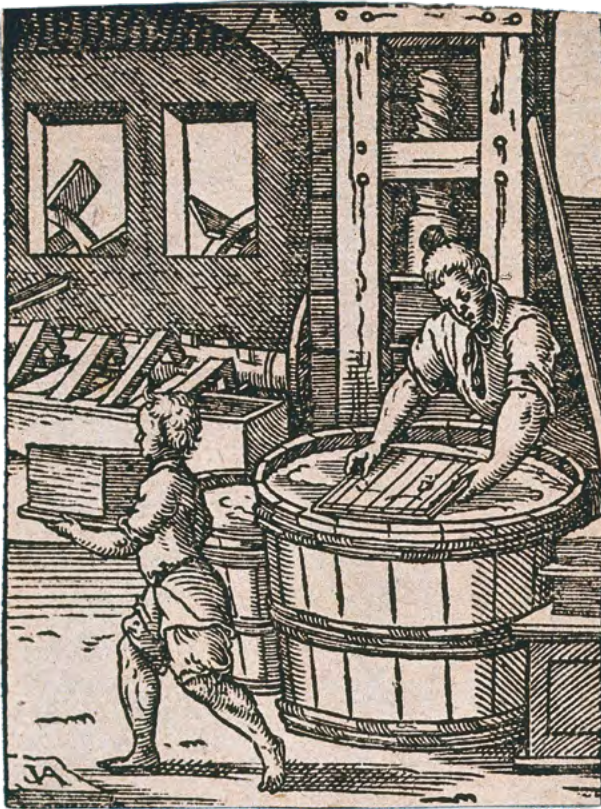
12 Siehe zur Isolierungsthese die Einschätzung von Schultz (2018: bes. 4–9). Dass sich die papierhistorische Forschung – mit ihrem Fokus auf die Geschichte der Papierherstellung – für eigentlich anschlussfähige interdisziplinäre Forschungsblicke selbst isoliert und als eine »Hilfswissenschaft« künstlich eingegrenzt habe, wird seit den 1990er-Jahren auch aus diesem Forschungskontext heraus thematisiert. Vgl. TEYGELER 1996. Einen Überblick über die Fülle an Detailstudien zur Herstellung bietet: DIE DEUTSCHE BIBLIOTHEK 2003 [Studien nach 1996 sind in folgender Datenbank vermerkt: http://www.memoryofpaper.eu:8080/BernsteinPortal/appl_start_disp] und die Zeitschrift der International Association of Paper Historians *IPH Paper History*. Aktuelle Beispiele dieser technikhistorischen Tradition sind u.a.: TSCHUDIN 2012; HARRIS 2017; GINSBERG 2019. Siehe ferner die Ausführungen in Kapitel 3.

13 PICCARD 1954: 3.

14 PICCARD 1954.

ABBILDUNG 1

Der Papyrer (1568)



Auch wenn die bisherige Papiergeschichte nicht fragte, wohin und mit welcher Ware der Junge von der Schöpfbütte wegging, möchte dieses Buch der Frage nachgehen: Was genau trägt der Junge vom »Papyrer« weg, zu welchem Preis wurde es verkauft und: Wer kaufte das Papier an?

Vonseiten des Papier-Einkaufs und der typischen Papiernutzung indes, also vornehmlich von einer international als »Buch- und Buchhandels-geschichte« (respektive *book history* / *histoire du livre* / *historia del libro*) und »Presse« bzw. »Mediengeschichte« bezeichneten Forschung, wurde die Frage nach dem »anliefernden« Papierhandel ebenfalls nicht sonderlich auf die Agenda gehoben. Diese Bereitstellungsfrage überließ man gerne der Wirtschafts- und Handelsgeschichte, die aber gar kein genuines Interesse